

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription:** werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, Nachf. (Max Augensfeld & Emeric Lessner), H. Schalek, J. Danneberg, in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Anfertigungspreis:** Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., expl. der Stempelgebühr 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 296. Spermannstadt, Samstag den 19. December 1896. 112. Jahrgang.

## Die Politik der Woche.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es anlässlich einer Interpellation von oppositioneller Seite zu einer Debatte über die Stellung Ungarns zum Dreibunde. Man mußte sich bei der Beobachtung machen, daß in dem neuen Reichstage mit einer Unvoreingenommenheit über den Dreibund und speziell über Deutschland losgezogen wurde, wie man es bislang von dieser Seite nicht gewohnt war. Am meisten legte sich der Führer der clericalen Volkspartei, unterstützt von Franz Kossuth, in's Zeug. Es war dem Ministerpräsidenten Baron Banffy natürlich ein Verdict, diese Angriffe auf ihre Haltbarkeit zurückzuführen, er begnügte sich damit, zu konstatieren, daß Ungarns äußere Politik keine andere, als die des Dreibundes sein könne, und er gerade hierin eine Gewähr für die Fortdauer des europäischen Friedens erblickte. Die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses, welche diese Erklärung mit großem Beifall aufnahm, wird auch künftighin Mittel und Wege zu finden wissen, die dreibundfeindlichen Schreier in die Schranken zu weisen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus nehmen die Arbeiten nur schleppend ihren Fortgang. Man merkt es der Debatte an, daß das Haus vor der Auflösung steht. Eine Abwechslung brachte der Ministerpräsident Graf Bodeni durch eine seiner bekannteren Programmreden. Er suchte die Haltung der Regierung zu den einzelnen Parteien zu rechtfertigen, versprach allen Alles, um es mit keiner zu verderben. Große Staatskunst befremdend war die Haltung der deutschen Linken bei der Endabstimmung über den Dispositionsfonds. Wie viele Verordnungen, wie viele Resolutionen sind schon vorausgegangen! Bei der Abstimmung, wo es galt, Rückgrat zu beweisen, fielen die deutschen Mannen sammt und sonders um, nur die Deutschböhmern blieben standhaft und verweigerten den Fonds. Sie haben dadurch auf's Neue bewiesen, daß es ihnen mit ihrem vor einiger Zeit erfolgten Austritt aus der vereinigten Linken Ernst war, daß sie fest entschlossen sind, in Zukunft eine selbstständige stramme Haltung gegenüber dem Cabinet Bodeni einzunehmen. Diese Entschlossenheit tritt uns auch sehr vortheilhaft in dem Programm entgegen, welches die Deutschböhmern am vergangenen Samstag der Öffentlichkeit unterbreitet haben. Die Grundzüge, welche darin niedergelegt sind, gehen von wohlwollenden großen, weitausschauenden Gesichtspunkten aus, und müssen in der That jeden deutsch und fortschrittlich Gesinnten außerordentlich befriedigen. Die deutsche Fortschrittspartei — unter dieser Firma wird sie kämpfen — weiß, was dem deutschen Volke in Oesterreich frommt, sie wird keine Mühe zur Durchführung ihrer Forderungen scheuen: Das ist der erfreuliche Eindruck, den man aus dem Programm gewinnt, welches so recht darnach angeht, alle aufrecht national und fortschrittlich gesinnten Deutsch-Oesterreicher zusammenzuführen und das Bewußtsein der Interessengemeinschaft aller Deutschen neu zu beleben und zu kräftigen.

Die öffentliche Meinung Italiens concentrirte sich während der letzten Woche auf das Finanzproble, welches der Schatzminister Luzzatti in der Deputirtenkammer eingebracht hat. Seine Ausführungen fanden auch seitens der Opposition rückhaltlose Zustimmung, besonders waren aber die Officiosen des Lobes über Luzzatti voll, sie rühmten die weitgehende Mäßigkeit in der Aufstellung der Berechnungen und den Mangel jedes ungeschicklichen Sanguinismus: „er berechnet die Staatseinnahmen auf ungeheureren Zahlen und sucht nicht das Land durch imaginäre Erträge über den Stand der Finanzen zu täuschen.“ Dies sind in der That Vorzüge des italienischen Finanzministers, die man bei seinen Kollegen nicht selten vermissen muß. Es ist deshalb auch nicht daran zu zweifeln, daß die Volkvertretung seinen Vorschlägen für den Staatshaushalt in der Hauptsache wenigstens ihre Genehmigung geben wird. Die Abgeordneten Caballotti, Giolitti und Imbriani brachten die sogenannte „moralische Frage“

welche, zum Vortheil des Landes, einige Zeit geruht hatte, wieder auf das Tapet, sie beschuldigten das Ministerium Tripiti der mißbräuchlichen Verwendung jener Summen, welche f. B. für die durch das Erdbeben Heimgegangenen gesammelt wurden. Der Ministerpräsident Rudini ließ keinen Zweifel darüber, daß ihn diese Angelegenheit etwas peinlich berührte, er gab den Interpellanten nach der klugen Manier: „Wasch' mir den Hals.“ — Antwort und zog sich so als kluger Staatsmann aus der schmutzigen Affaire.

In Spanien freut man sich über den Tod Maceo's, des bedeutendsten Führers der Aufständischen auf Cuba. Die Freude ist eine allgemeine, ungekünstelt, überall im Lande werden Kundgebungen veranstaltet, weil die guten Spanier glauben, mit dem Tode dieses Mannes sei die Macht des Aufstandes gebrochen. Diese Ansicht kam auch in den spanischen Blättern zum Ausdruck, und zwar so sehr, daß der Ministerpräsident sich genöthigt sah, der Siegesfreude einen leisen Dämpfer aufzusetzen und darauf hinzuweisen, daß noch Vieles zu thun sei, um die alte Ordnung auf Cuba wiederherzustellen. Und darin hat er vollkommen recht, denn vor Allem wird es sich unersetzlich fragen, ob das andere Haupt der Cubaner, Rogimo Gomez, welcher dasselbe Ansehen genießt und dasselbe Talent zeigt wie Maceo, von dem spanischen General Oyler, wie er beobachtet, noch vor Weihnachten überwunden werden kann. Zu wünschen wäre es; denn das Einzige, was bei der Fortdauer des Krieges herauskommen würde, ist die gänzliche Verwüstung der Insel, welche, einst zu den fruchtbarsten und schönsten Ländern der Erde gehörend, jetzt einen trostlosen Anblick bietet und ihre Bewohner kaum mehr zu ernähren vermag.

Rußland gab den europäischen Großmächten in den letzten Tagen eine Ruß zu machen: es war die Nachricht von dem Abschluß eines russisch-chinesischen Vertrages. Man hat sich lange um seine Authentizität herumgestritten, und noch heute heißt es: „Etwas Sicheres weiß man nicht.“ Angenommen, der Vertrag ist perfect, dann ist der nördliche Theil des Reichs der Mitte nichts Anderes, als eine russische Provinz. Rußland hätte hiernach seine Ziele im fernem Orient verfolgt und erreicht, während sich das übrige Europa den Kopf über die Türkei zerbrach. Die Aufregung, welche diese von dem Schanghai-Agenten des Reuterschen Bureau's ausgehende Nachricht aller Orten hervorgerufen hat, ist begreiflich, dieselbe war besonders groß in den politischen Kreisen Englands und Frankreichs. England will protestiren, die Franzosen begnügen sich damit, eine Faust in der Taube zu machen. Noch einen weiteren Erfolg hat die auswärtige Politik Rußlands zu verzeichnen, es soll ihre nördliche Grenze sein, vom König Reneik einen Hafen am Polhen Meere zu erwerben. Auch diese Meldung ist mehrfach bestritten worden, doch sieht sich jetzt das officöse Bureau zu der Feststellung veranlaßt, daß „zwar noch keine amtliche Bestätigung dieser russischen Bestrebungen, wohl aber die amtliche Meldung von dem Eintreffen russischer Kriegsschiffe in Obot — dies ist der Name des an der Straße von Bab-el-Mandeb gelegenen Hafens — vorliegt.“ Man wird also wohl in der nächsten Zeit Genaueres hierüber zu hören bekommen. Auch die innere Politik Rußlands zeigt sich äußerst rührig. Den Demonstrationen, welche von Studenten in Moskau in Scene gesetzt wurden, ist mit weiser Milde begegnet worden. Trozdem ist es nicht gelungen, auch jene Streiktheilen zu schlichten, welche zwischen der Studentenschaft und dem Professorencollegium, bezw. einzelnen Mitgliedern derselben schon seit einiger Zeit bestehen. Weiterhin ist die russische Regierung mit einer Reorganisation des Beamtenwesens beschäftigt. Wie es scheint, ist man an zuständiger Stelle zu der Einsicht gekommen, daß die bisherige Ordnung recht viel zu wünschen übrig lasse, und daß es höchste Zeit sei, sie zu reformiren. Eine besondere Commission ward daher eingesetzt, welche einen Reform-Entwurf für die Beamten des Civildienstes auszuarbeiten hatte. Diese Commission war schon seit längerer Zeit thätig, und tritt nun jetzt mit dem Resultat ihrer Arbeiten an die Öffentlichkeit. Der Reichsrath wird demnächst sein Urtheil über dasselbe abgeben und das Ganze dem Czaren zur Bestätigung unterbreitet werden.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, würde der Gottesfriede in der Türkei demnächst sein Ende erreichen. Sultan Abdul Hamid und sein hoher Rath scheinen den Ernst der Lage richtig erkannt zu haben. Die bevorstehende Ankunft des russischen Botschafters Nelidow macht ihnen bange, zumal in den russischen Blättern mit Nachdruck betont wurde, daß Rußland nunmehr ein strictes Programm für die Maßnahmen in der Türkei festgestellt, und die übrigen Vertragemächte, insbesondere Oesterreich-Ungarn, den Vorschlägen des Czaren ihre Zustimmung gegeben haben. Rußland will also das Recept gefunden haben, wonach die Türkei curirt werden soll. Wir müssen indeß gestehen, daß wir in Bezug der russischen Heilmittel etwas skeptisch geworden sind, auch glauben wir nicht, daß gerade Rußland der richtige Arzt für diesen Patienten ist, allein Rußland hat es verstanden, alle übrigen Heilkünstler von dem Bett des Kranken Mannes zu verdrängen. England, welches zu operativen Eingriffen geneigt war, mußte seine Pläne aufgeben, und auch die anderen Staaten, welche im Orient wichtige Interessen zu vertreten hatten, sahen sich zur Thätlosigkeit verdammt. Nicht einmal eine homöopathische Cur mit den kleinsten Dosen durfte vorgenommen werden, Rußland durfte es nicht, der Czor war der Protector des Sultans. Wäcker Art das russische Heilmittel für den Sultan ist, darüber berichtet noch völlige Dunkel und mögen auch die Wiener und Pariser Blätter noch zu viele Einzelheiten aus dem russischen Recepte „enthalten“, es sind alles Vermuthungen. Vor der Ankunft Nelidow's in Konstantinopel wird man überhaupt nichts Bestimmtes erfahren. Thatsache ist nur das Eine, daß seitens der Mächte die Absicht besteht, mit einem neuen Reformplan an die Spitze in sehr enger Weise heranzutreten. Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Galice hat dies für seine Person bereits gethan. Er legte dem Sultan in einer anderthalbstündigen Audienz nahe, keine weiteren Ausflüchte zu machen und mit der Durchführung der Reformen noch vor der Rückkehr Nelidow's zu beginnen. Der Sultan gab dem Botschafter die wiederholte Versicherung, Alles zu thun, um bessere Zustände in der Türkei zu schaffen. Was man jedoch von solchen Versprechungen zu halten hat, haben die letzten Jahre türkischer Geschichte zur Genüge gelehrt. Neben der in Aussicht stehenden Action der Mächte wird die Worte noch immer von den kirchenpolitischen Fragen in Alchem gehalten, welche sich während der letzten Wochen in den Vordergrund gedrängt haben. Der Streit um den Metropolitansposten in Usak dauert in ungeschwächter Thätigkeit fort, ein Ausgang ist noch nicht abzusehen. Von den übrigen Balkanstaaten ist diesmal nur Bulgarien zu erwähnen, wofür die neue Sobranje mit einer Thronrede des Fürsten Ferdinand eröffnet wurde. In derselben machte die bulgarische Regierung eine tiefe Verbeugung vor Rußland, es wurden die „kostbaren, unzerstörbaren Bande“ gepriesen, welche Rußland mit Bulgarien vereinigen, nur nebenbei fand der Souverän in Konstantinopel und die brüderliche Annäherung an Serbien Erwähnung. Der ganze Ton der Rede ist entweder hochfahrend oder naiv zu nennen. Hat sich doch das Ministerium Stoilow zu der Annahme verfliegen, Bulgarien bilde eine „Garantie des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan“. Was die neue Sobranje zu dem Programm der Regierung zu sagen hat, werden die nächsten Sitzungen zeigen.

## „Was nun?“

Berlin, 14. December.

Der erste Theil des politischen Dramas liegt abgeschlossen hinter uns. Das Urtheil gegen zwei untergeordnete Statisten, die eben auch zum Ganzen gehören, ist gefällt. Die erbärmlichen Gesellen haben ihre Schuldigkeit gethan, wie sie Herr v. Tausch geheißten, und sie haben nun ihren gebührenden Lohn als Strafe empfangen. Aber dieser erste Theil kann nur als Vorpiel gelten. Das eigentliche Drama beginnt erst mit dem Verfahren, das nunmehr gegen den Herrn v. Tausch eingeleitet ist, und wer will es vorhersehen, ob nicht diesem Proceß Tausch noch ein anderer nachfolgt, der die ganze Katastrophe erst aufweisen wird?

## Feuilleton.

### Der Selbstmörder.

Eine erschütterliche Geschichte mit verquältem Ausgange von Hans Merian. (2. Fortsetzung.)

Der Bürgermeister vor dem unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen, plötzlich aber blieb er vor dem Schreibtisch stehen und sagte auf die Uhr blickend: „Der Schnapper bleibt heute sehr lange aus; wo Der nur wieder stecken mag, Siegellos?“ „Dem Herrn Bürgermeister zu dienen — ich weiß es nicht. . . Es ist vielleicht . . . etwas passiert.“ „Ach, Varijati!“ versetzte der Bürgermeister barsch, und dann in fast wehmüthigem Tone wie mit sich selber redend: „Es passiert ja hier überhaupt nichts.“ Seitdem Nudelbacher allmählich zur Einsicht gelangt war, daß für eine Thätigkeit in seinem Sinne in Dreibrück doch kein günstiger Boden war und es ihm immer mehr zur Gewißheit geworden, daß man ihn „Oben“ vergerissen haben mußte, da die immer noch leise erhoffte Verzeihung und Beförderung hartnäckig ausblieb, vor sein höchster Wunsch darauf gerichtet, daß irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß eintreten möchte, eine Feuersbrunst, ein Erdbeben, ein Urd, kurz irgend etwas, woran er seine eminenten Fähigkeiten betheiligen und „Denn da oben“ zeigen könnte, was er zu leisten im Stande sei, und wie unrecht man daran thue, einen Mann von so viel Talent, Umficht und Geschäftskennntniß, kurz einen Mann, wie den Bürgermeister Nudelbacher, in solch' einem abgelegenen, weltvergesenen Erdwinkel zu vergraben. Aber ach, in dem friedlichen Dreibrück passierte nichts dergleichen, nicht einmal der rothe Peter war auf irgend ein

anständiges Verbrechen zu trainiren, er soll nur und größte. Es war zum Verzweifeln. Nun that sich die Thüre auf, der langermartete Schnapper trat ein, und während die Augen des Bürgermeisters voll Spannung auf ihm ruhten, strich er sich zweimal bedächtig über den großen schwarzen Schnurrbart, schlug militärisch die Haken zusammen und sprach: „Welche mich dem Herrn Bürgermeister gehorsamt zum Rapport.“ „Warum so spät?“ faurte der Bürgermeister mit zusammengezogenen Augenbrauen und strengem Blick. „Verzeihung, Herr Bürgermeister! . . . war wieder einmal Manches los . . . wichtige Affairen.“ Nudelbacher, der sich bei dem wichtigen Act des Frühappöts immer vor seinem Schreibtisch in die gehörige Positur zu setzen pflegte, fuhr auf seinem Stuhle herum und begann mit den Fußspitzen auf die Diele zu klopfen. Schnapper aber schien die erwartungsvolle Erregtheit seines Vorgesetzten gar nicht zu bemerken, langsam und bedächtig holte er ein dickleibiges, etwas fettiges Notizbuch aus seiner Brusttasche hervor und begann, ein darum gewickeltes Band umständlich abzuspinnen. Endlich nach einem aufmunternden „Wird's bald?“ von Seiten des Bürgermeisters begann er seinen Bericht: „Der Tischlermeister Friedrich Nothnagel hat nunmehr schon zum dritten Male die Gasse zu kehren unterlassen.“ „Gut! weiter! Notiren Sie, Siegellos!“ — „Zu kehren unterlassen“, schnarrte der Schreiber langsam und bedächtig, während seine Feder über das Papier raschelte. „Fräulein Clorinde Weiskendust hat ihre Blumenstücke wieder in so reichlichem Maße begossen, daß das Wasser den Passanten auf die Köpfe floß.“ Der Bürgermeister machte eine etwas enttäuschte Miene. „Gingen denn welche vorüber?“ fragte er. „Nein, ich glaube nicht!“ stotterte das treffliche Auge des Geistes. „Also weiter, kommen wir zum Schluß!“ „Dem Herrn Rathsmann Rippenhneider sein Hund ließ sich ohne Maulkorb sehen . . . Dann beschwerten sich die beiden Ortsarmen, daß es

in das Spritzenhaus hineinregne. . .“ (Der Bürgermeister's Gesicht wurde immer enttäuschter) . . . „Der rothe Peter hat auch wieder einen Mordspöckel gemacht . . . ich konnte ihn aber nicht arretriren lassen.“ „Warum nicht? Gleich in's Loch mit dem Kerl!“ „Entschuldigen der Herr Bürgermeister . . . weil beide Wächter momentan beschäftigt sind.“ „Beide Wächter?“ Der Bürgermeister gerieth in sichtbare Erregung. „Ja, Herr Bürgermeister! Ich habe sie an den Thortort conftigniren müssen, damit das Publicum keinen Unlug treibt.“ Nun sprang der Bürgermeister auf. „Thortort?! . . . an welchen Thortort? So reden Sie doch in drei Teufels Namen!“ „Das wollte ich ja eben dem Herrn Bürgermeister gehorsamt melden . . . es baumelt einer!“ Dabei machte er mit der Rechten die bezeichnende Gesterbe des Strick-um-den-Hals-Legens. Der Bürgermeister strahlte. Endlich, endlich hatte er ein Ereigniß; und wenn es auch kein Raubmord und kein Erdbeben war, so war es doch wenigstens etwas. „Wo? Wer?“ fragte er eifrig. Schnapper aber erzählte: „Als ich heute früh meine Rinde beendet hatte und mich eben zum Herrn Bürgermeister zum Rapport begeben wollte, blickte ich zufällig in die große Linde hinauf, die neben dem Brunnen vor dem blauen Stocken steht — die beiden Wächter schritten hinter mir drein, mit dem rothen Peter, den sie in's Spritzenhaus sfitiren sollten — da schaute ich zufällig einmal in die Höhe und sah in den Zweigen des Baumes zwei Stiefel und ein Paar hochgraue Bucklen hängen. Ich denke bei mir: Na, was ist das wieder für ein Unlug und rufe dem Kerl zu, er solle machen, daß er 'unter komme — aber nichts rührte sich. Ich laß also die Wächter mit dem rothen Peter einstweilen warten und gehe näher hinzu. Da sehe ich, daß ein ganzer Mensch da oben hängt an einem Strick. Ich konnte ihn aber nicht erkennen, weil ihm der breite Hut tief in's Gesicht gesunken war. Wie wir so unter der Linde standen, sammelte sich Publicum an, und eine Stimme rief plötzlich — es war Fiedler der Schneider —: Das ist ja der junge Herr Affessor Rippenhneider, ich erken' ihn genau



Wäre das Wort nicht so abgenutzt, man wäre versucht, es als Motto über die Verhandlungen zu setzen, jenes Wort nämlich: „Etwas ist faul im Staate“, und nicht bloß etwas, sondern recht viel. Zunächst kann über die gänzliche Würdlosigkeit der Einrichtung unserer politischen Polizei kaum noch der leiseste Zweifel bestehen. Hier also wird ein eiserner Wesen eingesetzt werden müssen, der, von einer kräftigen und erprobten Hand geführt, mit unerbittlichem Nachdruck jedes verdächtige Stück weglegt, entfernt und, wenn möglich, vernichtet. Es muß ein gründliches Reinigungsverfahren vorgenommen, es muß in alle Schlupfwinkel, in alle verborgenen Fächer hineingeleuchtet und alles irgendwie Verdächtige ausgegremelt werden.

Der bisher angerichtete Schaden ist wahrhaft ungeheuer, es ist auch nicht entfernt zu ermessen, welches Unheil dadurch angerichtet worden sein mag, daß einem Beamten von dem Schläge eines v. Tausch eine Vertrauensstellung übertragen worden ist, die ihm die Lebensschicksale zahlloser braven Menschen geradezu auslieferte. Ein Mann wie der Herr v. Tausch ist durch seine Beamtenhaftigkeit nicht bloß in der Lage gewesen, Einfluß in alle möglichen Personalacten zu nehmen, sondern sogar solche selber anzulegen.

Der Herr Oberstaatsanwalt Dreißer hat es selbst ausgesprochen nicht unterlassen, daß unsere Behörden auf die Mittelmäßigkeit von Vertrauensmännern nicht verzichten können. Unabsehbar richtig, namentlich sobald es sich um gewisse Dienste im Gebiete der Verwaltung handelt, zu der ja in erster Linie die Polizei gehört. Und was sagt der Herr Oberstaatsanwalt in demselben Zuge von diesen unentbehrlichen Vertrauensmännern aus? Erstausdrücklich, zu hören! „Es sind die Leute von verlorenen Existenz!“

Ganz allgemein ist dieses Verdammungsurtheil gehalten, und zwar kommt der Herr Oberstaatsanwalt zu diesem furchtbaren Urtheil auf Grund seiner ausgebreiteten Erfahrung. „Welche Personen geben sich dazu her, Vertrauensmänner zu werden?“ fragte er, und in jenem Ausspruche ertheilte er die niederschmetternde Antwort. Die Reihe der Vertrauensmänner ist jedoch eine staatsförmig-ausgewählte. Auf der untersten Stufe sitzen die Leutnants, die Hauptmann-Schumann, die Jüngling-Wahlom, die Napovera. Diese reichen ihre — Eimer den auf der nächstfolgenden Stufe stehenden Vertrauensmännern zu, deren sich die Behörden nach der Ansicht des Herrn Oberstaatsanwaltes unter Umständen bedienen müssen. Dort auf der oberen Stufe haben die Vertrauensmänner von dem Schläge des Herrn v. Tausch Blutz genommen. Gilt von ihnen etwa auch das Vernichtungsurtheil des Herrn Oberstaatsanwaltes, daß das durchweg Leute von verlorenen Existenz seien?

Wo hören denn die Vertrauensmann-Stellungen auf, mit verlorenen Existenzen befüllt zu sein?

Mit dem entgeglichen Fatalismus, wie er sich in diesen Worten des Herrn Oberstaatsanwaltes kundgibt, ist's in alle Wege nicht gethan. Hier muß vielmehr eine grundsätzliche Aenderung Platz greifen. Es muß gebrochen werden mit jener verhängnisvollen Auffassung, die eben unabsehbar dahin führt, Leute in Vertrauens-Stellungen zu bringen, die eine „Vergangenheit“ haben. Von oben herunter muß der Wandel geschaffen werden, dann werden sich allmählich die verlorenen Existenzen nicht mehr in die Nähe der Polizei- und Verwaltungsbehörden drängen. Aber freilich, wenn es zum System einer Verwaltung gehört, eine bestimmte Gehirnsorgsamkeit in dem Sinne des jeweiligen Ministers förmlich unter den Beamten zu züchten, wenn es zu den hauptsächlichsten Aufgaben einer Verwaltung gehört, möglichst genau über die politischen Gesinnungen einzelner Bürger unterrichtet zu sein, wenn das vornehmste Ziel einer Verwaltung in der Unterdrückung der politischen Opposition, in der Beschaffung einer gefügigen Volksvertretung gefunden wird, dann freilich bedurfte man solcher Vertrauensmänner, wie sie von dem Herrn Oberstaatsanwalt bezeichnet worden sind. Zu diesen Diensten gäben sich freilich nur „verlorene Existenzen“ her.

Der oberste Chef der Landespolizei ist der Minister des Innern. Träfe ihn nicht die Verantwortlichkeit am schwersten, wenn er sich die Folgerungen aus jenem Ausspruche des Oberstaatsanwaltes auf sein Verwaltungsgelände überträgt? Wir möchten nicht mißverstanden sein. Der Minister kann selbstverständlich nicht für die Niederträchtigkeit irgend eines Beamten verantwortlich gemacht werden. Wohl aber muß ein Minister von seiner hohen, freilich aber auch verantwortungsschweren Stellung darauf herabwärts sehen, daß die Auslese für die Vertrauensposten sorgfältiger vorgenommen werde, als es hier der Fall gewesen ist.

Ist der ehemalige Officier wirklich stets der geeignetste unter den Bewerbern für solche Stellungen? Der Uebergang von der Officiersstellung in jene Vertrauensposten pflegt nicht immer ein ganz freiwilliger zu sein. Hier wäre der Hebel anzusetzen, um allmählich aus den jetzigen, vielfach mehr als peinlichen Verhältnissen in gesunde Zustände überzuleiten. Für „verlorene Existenzen“ darf unter keinen Umständen ein Platz in der Staatsverwaltung sein, auch kein Platz in den untersten Reihen. Wir haben in den letzten Jahren der Beispiele nicht wenige vor Gericht erleben müssen, bei denen die Vertrauenswürdigkeit gewisser Vertrauensmänner nichts mehr als Alles zu wünschen übrig ließ. Es ist hohe Zeit, daß darin Wandel geschaffen werde.

Man beruft sich von gewisser Seite immer auf die Nothwendigkeit, die staatliche Autorität durch verschärfte Gesetze gegenüber den anstürmenden

an seinen Forderungen, kein Mensch in der Stadt trägt solche außer ihm. Da dachte ich sofort; halt, da muß ein Protocol aufgenommen werden, hier die beiden Wächter, den rothen Peter einweilen lassen und stelle sie an die Linde zur Bewachung des „Korbis da liegt sie.“ Und nun bin ich hier und melde geborsamst.

„Schnell, Schnell!“ rief nun der Bürgermeister. „Wir müssen uns sofort an den Thortor begeben. Siegelack, springen Sie mal hinauf und holen Sie mir Hut und Stock herunter. Sagen Sie aber oben noch nichts von dem Unglück.“ rief er dem Dabaneitenden nach.

Natürlich bestürmten Mutter und Tochter den Schreiber mit Fragen; denn daß der Bürgermeister um diese Stunde so eilig ausgehen wollte, war etwas zu Ungewöhnliches. Um möglichst schnell loszukommen, sagte Siegelack bloß: „Es ist dem jungen Rippenschneider etwas zugefallen, ich soll's aber nicht verrathen.“ und stürmte wieder zu seinem Obdienten hinab.

„Ach, meine Ahnungen! meine Ahnungen!“ jammerte die weicheherzige Frau Bürgermeisterin. Franzchen aber warf rasch entschlossen ein Tuch über und schlüpfte durch die Hintertür, um auf einem durch die Hausgärten und bei dem sogenannten niederen Teiche vorbeiführenden Fußwege möglichst unbemerkt den Gasthof zum blauen Storch zu erreichen.

Als der Bürgermeister in Begleitung Schnapper's und Siegelack's am Thortor eintraf, umringen schon zahlreiche Neugierige den Schauplatz des unerhörten Ereignisses, und die beiden Wächter hatten vollauf zu thun, die allzu zudringlichen und besonders die allzeit fürwichtige Jugend in angemessener Entfernung zu halten. Das war ein Gewisper und Geschwätz, ein Gucken und Hässereden, obgleich eigentlich nicht viel zu sehen war; denn der Körper wiegte sich merkwürdigerweise ganz so oberst im dicht-belaubten Wipfel des Baumes, so daß nur die Stiefel mit den hochtragenden Beinen hervorduckten. Die Männer zogen die Augenbrauen in die Höhe und die Weiber behaupteten, sie hätten schon lange gewußt, daß das so kommen würde. Die Krämerin hatte ihre „Vorgefühle“ gehabt und die Schusterin einen ganz untrüglichen Traum; und jede gab ihre Weissheit zum besten. Nur die herrliche, breitstirige Linde, die so urplötzlich über Nacht zum Galgen geworden, stand ruhig und majestätisch da, wie immer, und die Vögel in ihren Zweigen zwitscherten so lustig, als ob der entsetzliche Anblick des in ihr Reich eingedrungenen und vom Morgenwind leise hin und her geschaukelten Selbstmörders sie nicht im Geringsten stören könne. (Schluß folgt.)

Mächten des Umsturzes zu stärken. Nun! Wer untergräbt wohl die staatliche Autorität in den Augen der Massen mehr als ein Mann, der, nachdem er im Leben völlig schaffern gelitten, zu einer Vertrauensstellung innerhalb der Polizei gelangt?

Aus derartigen Zuständen zieht Niemand mehr Vortheil als ein rücksichtsloser Agitator. Im Interesse des Staates, seines Klafens nach außen, seines Vertrauens nach innen liegt es, gründlich mit diesem gefährlichen Brauche aufzuräumen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. December.

Die liberale Partei des Reichstages veranstaltete am 16. d. Abends im „Hotel Royal“ ein Festbanket, welchem der Ministerpräsident mit den Ministern und Staatssecretären und zahlreiche Mitglieder der liberalen Partei beiwohnten. Der Präsident der liberalen Partei Baron Bodmaniczky toastirte auf S. M. Majestät. Er feierte den Monarchen als ein Musterbild der Tugenden des Patriotismus, der Verfassungsmäßigkeit, Unparteilichkeit, Arbeitsamkeit und Pünctlichkeit. „Bleiben wir zum Unmüthigen“, schloß der Redner, „er möge von unserem geliebten Könige jede Sorge und jeden Kummer ferne halten!“ (Braufende, begeisterte Applaus.)

Bela Lukacs verwies auf den Ausgang der Wahlen, welche den Beweis erbracht haben, daß das Land die von der Opposition befolgte persönliche Kampfmethode und die Scandalmacherei verwerfe. Er leerte sein Glas auf das Wohl der Ministerpräsidenten Baron Banffy und seiner Minister-Collegen.

Ministerpräsident Baron Banffy: Die letzten Wahlen beweisen, daß das Land nicht in den Worten, sondern in den Thaten die Garantien seines Wohlergehens erblickt. Die Wahlen beweisen auch, daß unser Programm ein gutes ist, denn der hierauf errichtete Bau steht fest. An diesem Werke müssen wir weiter bauen. (Stürmischer Beifall.)

August Puljky erhebt sein Glas auf den Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Szilagyi als einen Vorkämpfer des Liberalismus.

Defider v. Szilagyi toastirte auf die sichere Fortentwicklung der Traditionen der liberalen Partei.

Ladislav Beldy spricht im Namen der neuen Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Koloman Tiba erhebt sein Glas auf die jungen Abgeordneten, die dazu berufen seien, wenn die Hände der Alten schwächer werden, die Zügel in die Hand zu nehmen.

Rohonczy bringt auf Koloman Tiba einen Trinkpruch aus und wünscht, daß die jungen Abgeordneten nicht kleiner, aber auch nicht größer als Koloman Tiba werden mögen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. d. wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Koloman Dertley und Josef Agoston sprachen für den Adreßentwurf der liberalen Partei, Franz Sima und Karl Szalay für den Entwurf der Ugron-Fraction, Edmund Bartha für den Entwurf der Kossuth-Partei.

Das Abgeordnetenhause wird sich vor den Weihnachtsferien nur mehr mit der Adreßdebatte befassen, die voraussichtlich noch bis 19. d. an dauern wird. In Abgeordnetentreisen glaubt man — wie „Kell. Crit.“ meldet —, die Weihnachtsferien werden schon an diesem Tage beginnen.

Mittels kaiserlichen Patentes wurden am 16. die Landtage der Adnigrgeide Böhmen, Galizien und Bodoerrien mit Krafau, des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, der Herzogthümer Steiermark und Krain, der Markgrafschaft Mähren, der Herzogthümer Schlesien und der gefürsteten Grafschaft Oetz und Gradiška für den 28. December 1896 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

In den Berliner Blättern spukt die auch für uns nicht weniger als erschreckliche Mär, daß demächst von der deutschen Reichsregierung eine Mehrforderung von 177 Millionen zur Neubewaffnung der Artillerie mit Schnellfeuerkanonen erhoben werden würde. Hiesu schreibt die „National-Zeitung“: „Es handelt sich um die wiederholt erwähnte Frage der Bewaffnung der Artillerie mit Schnellfeuergeschützen, für welche in allen Großstaaten die Vorarbeiten schon seit längerer Zeit stattgefunden haben, zu der überzugehen man jedoch überall in der Erwägung zögert, daß kein großes Land einem anderen hierin einen erheblichen Vorsprung lassen, nach der allseitigen Umänderung des Geschützwezens aber das gegenseitige Stärkverhältnis wieder das alte und die Finanzkraft überall neu belastet sein würde. Den Vortheil hätten nur die Kanonenfabrikanten. Eine Wendung in dieser Angelegenheit könnte somit nur eintreten, wenn aus einem der in erster Reihe in Betracht kommenden Großstaaten bekannt würde, daß man dort im Stillen in erheblichem Maße mit der Einführung neuer Geschütze begonnen hätte. In einem solchen Falle würde, wir glauben, die Bewilligung der dann unvermeidlichen Forderung im deutschen Reichstag mit sehr großer Mehrheit erfolgen; auch Parteien, welche der Erhöhung des Präsenzstandes, den Septennat etc. Widerstand leisteten, haben früher schon Credits für Bewaffnungs- und ähnliche Zwecke auf vertrauliche Mittheilungen hin, die in einer Commission erfolgten, gewährt; wie könnte auch irgend eine Partei, etwa abgesehen von der Socialdemokratie, die Verantwortlichkeit dafür übernehmen, das deutsche Heer mit einer minderwertigen Artillerie in einen Krieg ziehen zu lassen! Dagegen würde es ausgeschlossen sein, daß der Reichstag seine Zustimmung dazu ertheile, auf diesem Gebiete deutscherseits den Anfang zu machen. Die Frage würde somit bei uns eine Veränderung gegen ihren bisherigen Stand nur dann erfahren können, wenn Grund zu der Annahme vorläge, daß anderwärts, daß namentlich in Frankreich eine thatsächliche Veränderung eingetreten sei.“

Nun fikteln aber thatsächlich schon längere Zeit in die europäische Oeffentlichkeit Gerüchte, denen zufolge die französischen Arsenale ganz im Geheimen mit der Construction und Anfertigung von Schnellfeuerkanonen für die Landarmee beschäftigt seien. Es könnte daher leicht über Nacht die Nothwendigkeit für Deutschland sich einstellen, den erwähnten Credit für die Neubewaffnung der Artillerie vom Reichstage zu verlangen. Das wäre aber für sämtliche europäischen Mächte das Signal zu neuen entsprechenden Ausgaben für die Artillerie, deren Höhe augenblicklich unberechenbar ist. Für die Tathen der europäischen Steuerträger bedeutet also das in den deutschen Blättern umlaufende Gerücht ein wahres Alarmsignal.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December.

— (Stadtvertretung.) Montag den 21. d. Nachmittags 4 Uhr, findet im Saale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Uebergabe des Wirthschaftsamtens an den mit der Leitung desselben betrauten Stadtbaumeister. 2. Rechnungen pro 1895 der Stadtkasse und der städtischen Fonds und Nachweise über die Durchführung des Budgets pro 1895. 3. Ansuchen um Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung auf der Hallerstraße. 4. Kauf- und Verkaufs-Vertrag betreffend das sogenannte „Burgerthorhügelgärtchen“. 5. Collaudirungs- und Licitationsergebnisse. 6. Kauf- und Verkaufs-Vertrag betreffend das dem Armenfond gehörige Haus Neußbachgasse Nr. 5. 7. Pensionierung des Waisenamts-Arbeitsort Karl Hertzberg. 8. Dienstes-Resignation des städtischen Buchhalters Karl Hertzberg. 9. Erlaß des Vicepräsidenten betreffend das neubeschlossene Organisations-Statut und den neuen Personal- und Besoldungs-Status. 10. Innenministerial-Erlaß betreffend die Enthebung des II. Vicenotars von

den Aenden eines Matriführer-Strukturereks. 11. Handelsministerial-Erlaß betreffend die Petition um Ausdehnung der den Municipal-Beamten gewährten Begünstigung bei Eisenbahn-Fahrten auch auf die städtischen Beamten. 12. Innenministerial-Erlaß in Angelegenheit der Erbauung der Hebammen-Lehranstalt auf dem Grunde des Franz Josephs Bürger-Spitals. 13. Innenministerial-Erlaß über das 1897 er Budget des Franz Josephs Bürger-Spitals. 14. Unterstützungs-Gesuche. 15. Antrag auf Bemüthigung einer Remuneration aus Anlaß der bemüthigten Sichtung und Aufstellung eines Theiles der Magistrats-Registratur.

(Winter-Vorlesungen.) Die für morgen den 19. d. anberaumt gewesene Vortrag des Herrn Dr. Arthur v. Sackenheim über „Th. Villroth“ ist wegen der morgigen Festvorstellung im Theater auf Dienstag den 29. d. M. verschoben worden.

(Verurtheilung.) Die hiesige Stadthauptmannschaft hat den Advocaten Dr. Johann Ratiu wegen Einberufung der Generalconferenz der vom früheren Minister des Innern, Hieronymi, für aufgelöst erklärten rumänischen Nationalpartei zu sechszwanzigjähriger Haft und 70 fl. Geldstrafe, die Hermannstädter Einwohner Confessoralrath Zacharias Bois, Ingenieur Honorius Titea, die Advocaten Johann v. Preda, Dr. Octavian Ruffu, Dr. Amos Francu und Dr. Nicolaus Beerdea wegen Einberufung einer Wählerversammlung behufs Besichtigung der verbotenen Generalconferenz zu je dreitägiger Haft und je 25 fl. Geldstrafe verurtheilt.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 20. d. findet in der neureparirten und elektrisch beleuchteten Restauration G. Ardean ein großes Concert der Musikcapelle des k. u. t. 31. Infanterie-Regiments statt. Anfang 7 Uhr Abends.

(Christfestgeschenke für ferne Freunde.) Die von unserer Section des siebenbürgischen Karpathenvereins herausgegebenen, wunderschön ausgestatteten Werken „Album von Hermannstadt“ und „Führer durch Hermannstadt und dessen Umgebung“ eignen sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrs-Grüßen für Freunde, die ferne unter alten Stadt weilen. Die kleinen Werken kosten kaum mehr als eine schöne Gratulationskarte und erfordern auch bei der Versendung weder eine complicirte Verpackung, noch hohes Porto, da sie unter Kreuzband leicht verschickt werden können. Jede hiesige Buchhandlung hält die beiden Werken stets vorräthig.

(Einbruch-Diebstähle.) Das „Kronstädter Tageblatt“ berichtet vom 16. d. Folgendes: In der verfloffenen Nacht wurde in der Kanzlei des Verpflegsmagazins (im Gewerbetreibersgebäude) ein Einbruch verübt und wurde die mit Blech beschlagene Holzschloß, in welcher wichtige Schriften und etwa 700 fl. Geld waren, geraubt. Die Casse mit den Schriften ist gefunden worden, und zwar in der Nähe des Bahnhofs an der Petersbergerstraße, der Einbrecher hat sich mit dem Geldbetrage begnügt. Zwischen den Papieren der Casse jedoch fand sich auch ein Betrag von 1 fl. 6 kr. Der Einbrecher scheint mit den localen Verhältnissen vertraut gewesen zu sein, denn die Thüren waren nicht erbrochen, sondern mittels Schlüssels geöffnet. — In der Sonntag-Nacht nach 9 Uhr wurde auch in der Fabrikhalle der Firma Rudolf Bernhardt & Comp. ein Einbruch verübt. Der Einbrecher scheint jedoch durch das Personal der Fabrikanten, welches um diese Zeit noch auf war, verschüchelt worden zu sein, denn bloß eine Casse stand man erbrochen, in der sich Werkzeuge befanden. Zwei Schlinge des Fabrikanten, welche zur Fabrik kamen, bemerkten einen Mann, der sich über das Umfriedungsgitter schwang. Nach Angabe der Verhörten war der Mann sehr hoch gewachsen, verkrummt und bewaffnet. Eine Art ließ der Einbrecher zurück. Die Polizei bietet das zurückgelassene Werkzeug einen Anhaltspunkt, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

(Siebenbürger Goldbergbau.) Im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes erscheint der Prospect „Fortuna“, Goldminen-Actiengesellschaft, worauf die Aufmerksamkeit der gebornen Leser auch an dieser Stelle nachgerufen wird. Die Gründer der Gesellschaft löbten ihre Aufgabe mit der möglichst größten Sorgfalt und Umsicht, indem sie das Bergwerk „Szent-Endre“, das an Feingold sehr reich ist und außerordentliche große Quantitäten Rohmaterial enthält, ankaufen. In diesem Goldbergwerke dauerten die Erschließungsarbeiten mit einem von den Unternehmern bestrittenen Kostenaufwande von mehr als 60,000 fl. volle drei Jahre, um das Goldbergwerk vollkommen zu erschließen und zu prüfen. Das Resultat dieser Arbeiten war das möglichst günstige. Es ist zu hoffen, daß dieses Goldbergwerk, das nunmehr über entsprechendes Betriebskapital und vollkommene Einrichtung verfügen wird, sich in kurzer Zeit den einträglichsten Goldbergwerken der Welt an die Seite stellen wird. Wie aus dem im heutigen Blatte erschienenen Subscriptions-Aufruf ersichtlich ist, gelangt nur die eine Hälfte der Actien zur Subscription, während die andere Hälfte der Actien die Direction und die Gründer übernehmen. Die Actien werden mit dem Nominalwerthe von 25 Kronen emittirt, so daß auch dem milderbemittelten Publicum die Gelegenheit geboten ist, sich an diesem lucrativen und gesunden Unternehmen zu betheiligen. Die Subscription dauert vom 12. bis einschließend 20. December 1896 und können Subscribenten die geeigneten Beträge an die im Subscriptions-Aufruf benannte Stelle direct mittels Postanweisung einbringen. Die weiteren Conditionen enthält der Subscriptions-Aufruf.

(Falsch kritische Tage im Jahre 1897.) Mit jedem neuen Jahre erscheint auch Rudolf Falsch mit einem „Kalender der kritischen Tage“. Treffen diese kritischen Tage der Falsch'schen Wetterprophetie auch nicht immer an dem bezeichneten Datum ein, irgendwo auf dem weiten Erdenrunde treten kritische Wetteranzeigen ein und sind natürlich Belege für die Falsch'schen Theorien. Den Monat Januar des neuen Jahres kennzeichnet Falsch als vormiegend trocken, vom 1. bis 4. Januar wird sogar ein „hervorragender Wetterparoxysmus“ angekündigt, während für die letzten Tage des Monats in Mitteleuropa Tauwetter vorhergesagt wird. Im Februar herrscht milde Temperatur mit Regen und Ueberschneemengen, im März vorwiegend Trockenheit, der April verlugnet seinen Charakter und wird schön und mild, nicht minder der Mai, der nun zu Ehren der „Eismänner eine Woche vorher eine Ausnahme macht und einen „sehr bedeutenden Kältefall“ bringt. Im Juni stellen sich zahlreiche Gewitter ein, doch bleibt der Monat mehr kühl, als heiß. Die Prothesierungen gehen nur bis Juli. Die Sommerausgabe des Kalenders erscheint im Juli.

(Geschichte der ungarischen Juder-Industrie.) Auf Grund eines hohen Handelsministerial-Buchschloßes benachrichtigt die Kronstädter Handels- und Gewerbestammer die sich für die Juder-Industrie interessirenden Kreise, daß Wofko Wiener sich mit Unterstützung des Herrn Ministerial-Beamten zur Verfassung der Geschichte der ungarischen Juder-Industrie („Magyar ezukoripar története“) entschlossen hat, deren erster Band schon erschienen ist. Dieser behandelt die Geschichte der ungarischen Juder-Industrie von ihrem Anfange bis zur Zeit des 1848-er Freiheitskampfes. Der zweite Band wird die Geschichte bis zur Gegenwart enthalten, während der dritte Band die Statistik und die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Industrie behandeln wird. Da der erste Band gründlich ausgearbeitet ist und die anderen Bände ebenso sein werden, kann das Werk zur Anschaffung empfohlen werden.

(Das Zweirad im Decere.) In der Maria-Theresia-Casernen auf der Uderstraße in Budapest sind die Fahrübungen mit dem Zweirad in vollem Zuge. Zu zwei Mann der zum 4. Armecorps gehörigen Regimentern lernen nämlich zur Zeit unter Anführung der Kadabrländigen des 32. Regiments das Bicyclfahren, um während der Sommermonate probeweise Kadabrländien versehen zu können.

(Im Pasteur-Institut) in Budapest wurden in der Zeit vom 1. bis 15. December 38 Kranke aufgenommen, während 50 Patienten nach durchgeführter Behandlung entlassen wurden. Insgesamt wurden in dem genannten Institut bisher 6513 Personen behandelt, von denen

6473 die Behandlung...  
Im hiesigen vier...  
genießen...  
von der...  
Lengyel...  
weiterer...  
werde ent...  
aus Nea...  
Rechenfün...  
geleitet...  
Spital...  
Napfel...  
einer Re...  
Die Gelle...  
Rosa...  
häftnisse...  
und als...  
die Trübe...  
wurde...  
man die...  
anfänglich...  
halte; die...  
reiche...  
geleitet...  
Ehönng...  
Zuspre...  
er bereit...  
activ beh...  
Verhältn...  
Patent...  
weitesten...  
Weingach...  
Garnitur...  
Rembrand...  
in der he...  
wir wärm...  
gek...  
Carlons...  
Haupt...  
Söhne...  
man: In...  
richtete...  
geschlo...  
über eine...  
zur Beu...  
und den...  
Project...  
werden, w...  
weilige...  
Weise bro...  
Vesler...  
die Anker...  
ganisation...  
kranken...  
barer...  
Wüste...  
diese drei...  
werberein...  
wurden...  
verwaltung...  
betheilige...  
präsident...  
schriftliche...  
Nutzung...  
des Präsi...  
die Herre...  
Rebinger...  
schäftigte...  
Voranschlag...  
notwendig...  
Feststellung...  
vorgesehen...  
prälimin...  
zu erwart...  
rund 200...  
Specialaus...  
müßigen...  
Bermanens...  
zu nehmen...  
Wüste...  
schäftliche...  
Volkschule...  
werbe, low...  
Budget...  
Brefler...  
Bam Schlu...  
anzuführen...  
Berein für...  
vollständig...  
origin-U...  
daß diese...  
Mittel...  
30.000...  
man mit...  
Wänden...  
weitergehen...  
Antrag...  
ob sie in...  
werbeauf...  
gelehrt...  
strebungen...  
Ausfluß...  
A) Jaffe...  
Gebäude...  
schäftig...  
von Kra...  
berlegt...  
Nebenraum...  
minder...  
einer gelb...

6473 die Anstalt bereits verlassen haben; 40 stehen gegenwärtig noch in Behandlung.

(Typhus in der Provinz.) Man meldet aus Szatmar: Im hiesigen Priester-Seminar ist der Typhus ausgebrochen. Bisher sind vier Cleriker erkrankt, welche ganz isolirt wurden und sorgfältige Behandlung genossen.

(Selbstmordversuch eines Rechenkünstlers.) Man meldet aus Neapel, daß dort im „Hotel Milano“ der weitbekannte ungarische Rechenkünstler Moriz Frankl einen Revolverbeschuss gegen seinen Kopf abgefeuert und sich tödtlich verwundet hat.

(Morde und Selbstmorde.) Aus Erlau wird berichtet: Die Geliebte eines gewissen Josef Kustak in Erlau, das Dienstmädchen Rosa Kerekes, unterließ auch mit mehreren anderen jungen Leuten Verhältnisse. Der eifersüchtige Strohhaber legte sich dieser Tage auf die Lauer, und als die Kerekes mit einem ihrer Galane zusammenkam, schlich er hinter die Turtelose und steckte sie mit einem wuchtigen Schläge zu Boden.

Das großartige Fest, an dem sich Jung und Alt, Arm und Reich activ betheiligte, dürfte im heurigen Jahre, begünstigt durch ganz besondere Verhältnisse, alle seine Vorgänger noch weit übertraffen.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens die Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönter, sicher wirkender Brustpastillen“.

(Die Wiener Ausstellung 1898.) Aus Wien schreibt man: In der jüngst abgehaltenen Sitzung des Ausstellungskommissionen berichtete Präsident Harpke über die Durchführung der in der letzten Sitzung gefassten Beschlüsse.

Die Titeltabelle (Cyprienne) war Hr. Gesele Grob anvertraut. Die Verkörperung der Welt- und Salondame im ersten Acte ließ wohl Vieles zu wünschen übrig.

Budapest, 18. December. Die siebente Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses beschloß, betreffs der Wahl Hod's eine Untersuchung einzuleiten.

Wien, 18. December. König Alexander und Milan reisten gestern Abends, Ersterer nach Belgrad, Letzterer nach Ungarn ab.

Bukarest, 18. December. Die Synode hob den Beschluß betreffend die Berufung des früheren Metropolitens Ghena die auf, welcher sodann demissionirte.

Hermannstadt, 18. December. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.80 bis 5.40, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.10 bis 4.60, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80.

Fremden-Viste vom 18. December. Hotel Wälscher Kaiser. Anbest v. Skor, Oberst, Klein, Ober-Jugeneur, Friedmann, Rosenfeld, Melende, von Budapest; Schmidt, Major, von Fogaras;

Explosion in der Provinz. In der Zündwarenfabrik von Kramer in Aschaffenburg zerbrach am 16. d. Abends eine Explosion ein ganzes Gebäude, worin 15 Mädchen und eine größere Anzahl von Männern beschäftigt waren.

Explosion in der Provinz. In der Zündwarenfabrik von Kramer in Aschaffenburg zerbrach am 16. d. Abends eine Explosion ein ganzes Gebäude, worin 15 Mädchen und eine größere Anzahl von Männern beschäftigt waren.

Personen wurden getödtet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

(Zwei Pilgerinnen) aus der Provinz Bosen, Magdalena Kundorf und Agathe Ostzewka, trafen vor einigen Tagen in Rom ein. Sie hatten die Primat im Frühjahr verlassen und sich zunächst nach Bourdes durchgebeutelt.

(Nicht möglich.) „Wollen sich der Herr Lieutenant nicht einige Glasmalerien als Fensterzimmern zulegen?“ — „Nicht möglich — siehe oft selbst am Fenster.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 18. December.

Obwohl von der französischen Republik die Ehecheidung erst vor wenigen Jahren codificirt worden ist, die thatsächlichen Voraussetzungen, an welche die Fabel des geistvollen Sardou'schen Stückes „Divorçons“ (nicht Devoreons, was gar keinen Sinn hat, trotzdem es auf dem Theaterbettel so gedruckt steht) anknüpft, mithin nicht mehr dieselben sind, mit denen der Dichter bei der Abfassung seines Werkes rechnete, so hat doch das literarische Werk keineswegs Einbuße erlitten, denn es ist ein kleines für den Hörer, sich in jene historisch beseitigten Voraussetzungen im Handumdrehen hineinzuversetzen.

Die Titeltabelle (Cyprienne) war Hr. Gesele Grob anvertraut. Die Verkörperung der Welt- und Salondame im ersten Acte ließ wohl Vieles zu wünschen übrig.

Herr Claar (Brunelles) besetzte seine Rolle von innen heraus mit wirklichem Leben; er geht ganz in seiner Rolle auf; er gibt sein persönliches Empfinden daran; das ist das Geheimnis seiner starken, unmittelbaren Wirkung auf die Zuschauer.

Die Vorstellung als Ganzes betrachtet, bot viel Anerkennenswerthes. Den in den stürmenden Regen geflochten, sich unwiderstehlich dankenden, mit dem Parfum der Albernheit ausgerüsteten und zum Schlusse waischelnig dreingelassenen Adhemar spielte Herr Mauch, dessen eifriges und solides Streben sich in jeder seiner Darstellungen vortheilhaft verräth, im Sinne des Dichters.

Original-Telegramme. Budapest, 18. December. Die siebente Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses beschloß, betreffs der Wahl Hod's eine Untersuchung einzuleiten.

Wien, 18. December. König Alexander und Milan reisten gestern Abends, Ersterer nach Belgrad, Letzterer nach Ungarn ab.

Bukarest, 18. December. Die Synode hob den Beschluß betreffend die Berufung des früheren Metropolitens Ghena die auf, welcher sodann demissionirte.

Hermannstadt, 18. December. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.80 bis 5.40, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.10 bis 4.60, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80.

Fremden-Viste vom 18. December. Hotel Wälscher Kaiser. Anbest v. Skor, Oberst, Klein, Ober-Jugeneur, Friedmann, Rosenfeld, Melende, von Budapest; Schmidt, Major, von Fogaras;

Explosion in der Provinz. In der Zündwarenfabrik von Kramer in Aschaffenburg zerbrach am 16. d. Abends eine Explosion ein ganzes Gebäude, worin 15 Mädchen und eine größere Anzahl von Männern beschäftigt waren.

Explosion in der Provinz. In der Zündwarenfabrik von Kramer in Aschaffenburg zerbrach am 16. d. Abends eine Explosion ein ganzes Gebäude, worin 15 Mädchen und eine größere Anzahl von Männern beschäftigt waren.

(Eingefendet.)

Neuheiten in Seidenstoffen. weisse, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 kr. bis fl. 12 per Meter porto- und zollfrei in's Haus.

Constantinquelle. Bei Husten, Heiserkeit, Rachen- und Nasen-Catarrh; mit oder ohne Milch zu trinken. Das schmackhafteste und gesündeste Sauerwasser.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Samstag den 19. December 1896.

Fest-Vorstellung aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Hermannstädter Electricitätswerkes. Jubel-Duverture von C. M. v. Weber. — Fest-Prölog, verfaßt von Professor Gustav Schuller, gesprochen von Otto Teller.

Das Heimchen am Herd. Oper in 3 Acten von A. M. Willner. (Frei bearbeitet nach Charles Dideot gleichnamiger Erzählung) — Musik von Karl Goldmark. Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 20. December 1. J. spielt die

neuconstituirte National-Kapelle mit neuengagierten Mitgliedern aus Klausenburg unter Leitung des Roth Albert und Muntyan Gyula in der Grand-Bierhalle.

Bei der nächsten Soirée finden Vorträge mit Violine- und Oboe-Solo statt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Verzeichniß der in Hermannstadt vom 1. bis 15. December 1896 Verstorbenen:

- 1. Anna Muntean, Tagelöhnerin, 80 J., gr.-lath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Nicolai Bagh, Landmann, 54 J., gr.-or., Siegelgasse 4.
3. Arpad Megyesi, Schuhmachergehilfe, 23 J., ref., Jrenanfall.

Sz. 22926 1896.

[996] 2-2

**Pályázati hirdetmény.**

Nagy-Szeben rendezett tanácsu városnál nyugdíjaztatás és a szervezési szabályrendelet módosítása folytán üresedésben levő következő állások választás utján leendő betöltésére pályázati hirdetmény bocsájatik ki:

1. 1100 frtnyi fizetés és 300 frtnyi lakbérrel javadalmazott árvaszéki ülnöki állás;
2. 1200 frtnyi fizetés és 300 frtnyi lakbérrel javadalmazott főszámvevői állás;
3. 800 frtnyi fizetés és természetbeli lakással és faátalánnyal javadalmazott városi gazdasági gondnoki állás;
4. 800 frtnyi fizetés és 200 frtnyi lakbérrel javadalmazott számvevői állás;
5. 1000 frtnyi fizetés és 250 frtnyi lakbérrel javadalmazott mérnöki vagy műépítési állás;
6. 600 frtnyi fizetés és 200 frtnyi lakbérrel javadalmazott irnoki egyidejűleg építészeti rajzoló állás;
7. 500 frtnyi fizetés és 100 frtnyi lakbérrel javadalmazott III. irnoki és egyidejűleg iktatói állás;
8. a netán előléptetése által üresedésben jövő állásokra.

Pályázók felszólítanak, az 1883. évi I. t.-czikkben előírt minősítési okmányokkal felszerelt folyamodványait alólirottánál folyó évi december 25-ig benyújtani.

Nagy-Szeben, 1896. december 16-án.

Reissenberger,  
alispán.

**Schlosser-Gehilfen,**

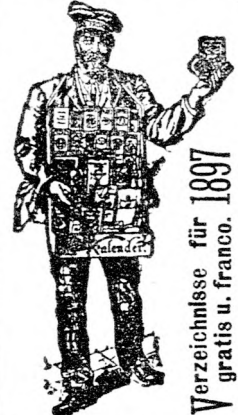
tüchtige Arbeiter,

finden dauernde Beschäftigung.  
Wo? — jagt die Administration dieses Blattes.  
(970) 3-3

**Fromme's Kalender 1897.**

Fromme's Kalender für alle Stände und jeden Beruf.

Durch alle Buchhandlungen und Papierhandlungen zu beziehen.



Verzeichnisse für 1897 gratis u. franco. (998) 3-3

**Raffendes Weihnachtsgeschenk!**

Das große Meyer's

**Conversations-Lexikon,**

4. Auflage,

fast neu, Anschaffungspreis 120 fl., ist zu billigem Preise zu verkaufen in der

Gemischtwaren-Handlung,

Ecke der Bach- und Mariagasse.

Dieselbst sind auch (1002) 1-1

**Holzkohlen**

per Kilogramm 8 kr. zu haben.

**Für Jung und Alt**

geeignete, gediegene und praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke in aussergewöhnlich reicher Auswahl zu billigen Preisen! — Insbesondere seien empfohlen: Bilderbücher (von 5 kr. an) und Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters; Schultaschen, Reisszeuge, Notizbücher und alle praktischen Bedarfsartikel für den Schulgebrauch; Jugend-Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele, Bankkasten, billige Farbkasten und Malbücher. Ferner empfehle ich: Klassiker, Geschenk- und Prachtwerke in eleganten Einbänden; das Neueste in Briefpapieren in hübschen Cassetten (schon von 24 kr. an), schöne Bilder und Dekorations-Artikel, Photographie- und Poesie-Albuns, Schreib- und Musikmappen, Apparate und Utensilien für Brandmalerei, Kerbschnitzerei und Laubsägerei, zahlreiche und praktische Artikel für den Schreibtisch und vieles Andere.

Zur eingehenden Besichtigung der Weihnachts-Ausstellung ladet freundlichst ein die

**Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung G. A. Seraphin,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 7.

[999] 1-2



Firma gegründet 1865.

**Ludwig Etter,**

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung,  
Hermannstadt, Reisporgasse 9.

Größte Auswahl. — Bestes Fabrikat.

!! Alle Neuheiten !!

[953] 3



Preislisten gratis.

**Toilette-Seifen und Parfumerien.**

**Zur Weihnachts-Saison**

empfehle  
mein reichsortirtes Lager

deutscher und französischer Parfumerien

in Cassetten feinsten Ausstattung,

feinste Toilette-Seife

aus den renommiertesten Fabriken, als Specialitäten:

Bergmann's Liliemilch-Seife,

Doering's Seife mit der Eule,

Kneip's Tormentil-Seife,

sowie alle Gattungen

Toilette-Artikel.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

bewachten

**Carl Arz,**

Hermannstadt.

[1008] 1-3

Kirchen-Wachkerzen.

Stearin-Kirchen- und -Christbaum-Kerzen.

**Toilette-Artikel.**

Reiche Auswahl  
in allen Sorten  
Zucker-, Chocolate-,  
Glas- und anderen  
Christbaum-Behängen  
zu äußerst billigen Preisen.



**Lameta**  
(Bäden zum Verzieren der Christ-  
bäume, in Gold, Silber etc.),  
Rausch- und Schaum-  
gold,  
Christbaum-Schnee und  
-Schimmer.

**Weihnachts-**

**Ausstellung**

**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt,  
Reisporgasse Nr. 2 und  
Kleiner Ring Nr. 31.

Ganz besonders laden wir  
ein zur Besichtigung unserer  
„Neuheiten“ von  
Christbaum-Decorationen.

Christbaum-Bäckereien  
in vielen Sorten,  
Attrapen  
und sonstige  
Zur-Sachen  
für den Weihnachts- und Silvester-  
Abend.

Fliegende Christ-Engel,  
Kardamelen, Feigen,  
Datteln, Nüsse,  
Malaga-Trauben,  
Batoull-Weihnachts-  
Apfel.

[984] 8-6

**Kitüntetve és díjazva**  
az 1895. évi berlini nemzetközi műkiállításán diszoklevéllel, keresztrel és arany-  
éremmel,  
az 1896. évi párisi nemzetközi iparkiállításán diszoklevéllel, rendjellel és arany-  
éremmel,  
az 1896. évi budapesti millenniumi kiállitáson a kiállitási éremmel.

**Székely György**  
katona-egyenruhaintézete és polgári ruháüzlete  
Nagy-Szebenben, disznódi utca 41. sz.

Bátor vagyok, a n. é. közönségnek tisztelettel tudomására hozni, hogy üzletemben a legfinomabb katonai és polgári ruha mellett, mely méret és a legújabb divat szerint rögtön készül, még kész finom kötött téli férfi alsóing, kötött alsó lovagló nadrág varrás nélkül, fehér és színes fehérenmü, női és uri harisnya, polgári nyakkendő, finom katonai és polgári keztü nagy választékban kapható.

Szíves látogatást kér

mély tisztelettel

**Székely György,**  
cs. és kir. II. huszárezred-szabó.

**Ausgezeichnet und prämiirt**  
auf der Internationalen Kunst-Ausstellung Berlin 1895 mit Ehrendiplom, Kreuz  
und goldener Medaille,  
auf der Internationalen Gewerbe-Ausstellung Paris 1896 mit Ehrendiplom, Orden  
und goldener Medaille,  
auf der Millenniums-Ausstellung Budapest 1896 mit der Ausstellungs-Medaille.

Militär-Uniformirungs-Anstalt u. Civilkleider-Geschäft  
**Georg Székely,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41.

Erlaubte mir, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß in meinem Geschäft nebst den feinsten Militär- und Civil-Anzügen, welche nach Maß und nach neuestem Schnitt prompt angefertigt werden, auch fertige feine Tricot-Winter-Männerjacken, sowie Tricot-Neithosen ohne Naht, weiße und farbige Herren-Wäsche, Damen- und Herren-Strümpfe, Civil-Kravatten, feine Militär- und Civil-Sandalschuhe in größter Auswahl zu haben sind.

Um geneigten Zuspruch bittet

bewachtungssoell

**Georg Székely,**  
Regiments-Schneider des Husaren-Regiments Nr. 2.

[949] 4-6

Siehe eine Beilage.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 29. December (auch unter dem Schlichtungswerte) Fabrik des Grafen Karl Wehlen in D-Telef. (Schäfflerer Bezirksgericht).

Am 1. Februar (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaften der Anna Portiu geb. Popa in Harbach. (Hermannstädter Bezirksgericht).

Első magyar gazdasági gépgyár részvény-társulat. Gőzeséplőink a tökéletesség legmagasabb fokán állanak. Magyarország legnagyobb és egyedül gazdasági gépgyára...

Leonhardi's Tinten sind die besten. Nur allein erst vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe, mit dieser Schutzmarke...

RONCEGNO, stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Man verlange stets ausdrücklich: LOEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte...

Beste Wäsche der Welt! Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwische für liches Schuhwerk, nur Fernolendt's Naturleder-Crème.

Kundmachung. Die türkische Tabak-Regie-Gesellschaft zeigt hiemit an, dass in jeder k. k. Specialitäten-Niederlage der Monarchie die folgenden, als besterprobt befundenen Cigarettenarten, und zwar:

A Geschwindt-féle Portorico-rum a legjobb tea-rum. Kapható minden fűszer- és esemege-kereskedésben. Kérjük az eredeti kiállításra tekintettel lenni, minthogy több oldalról utánoztatik.

Feinste Stahlschreibfedern Carl Kuhn & Co. in Wien Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6. Gegründet 1843.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1897 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XLVI. Jahrgang.

Der grosse Krach! New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen, und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte abzugeben...

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1897 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondeszeiten - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten...

Steinbrucher I. ungar. Actien-Bierbrauerei.

### Zur gefälligen Beachtung!

Unsere geehrten Kunden, als auch die p. t. Conumenten wollen wir hie mit höchlichst aufmerksam machen, unsere Marke mit denjenigen der anderen Steinbrucher Bierbrauereien nicht zu verwechseln. Unsere Bierfässer, ebenso die Bierflaschen sind mit unserer vollen Adresse: „Steinbrucher erste ung. Actien-Bierbrauerei“ versehen und tragen auch die Flaschenkorke den gleichlautenden Fabrikationsbrand.

Versandungsloos

**Haupt-Depôt der Steinbrucher I. ung. Actien-Bierbrauerei, Hermannstadt, Schewisgasse 3.** (952) 3-3

Steinbrucher I. ungar. Actien-Bierbrauerei.



## KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

### VERSCHÖNERUNG UND VERPUDER. FEINERUNG DES TEINTS

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (76) 47-48

# „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft.

## Prospect.

Unter der Firma „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft hat sich am 19. November d. J. unter Intervention und in den Amtlocalitäten des k. k. öffentlichen Notars Ludwig Nagy de Tokaj

mit einem volleingezahlten Actien-Capital von 2.000.000 Kronen eine Actien-Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, der vernachlässigten siebenbürgischen Gold-Industrie einen Aufschwung zu verleihen, in erster Reihe aber das Goldbergwerk Szent-Endre anzukaufen und zu exploitiren.

Seit zweitausend Jahren befaßt sich die Leute in Siebenbürgen mit dem Goldbergbau und eine ganze große Gegend lebt ausschließlich davon. Trotzdem wird die Goldminen-Industrie daselbst auf unglücklich primitive Weise betrieben. Keines dieser Werke verfügt über ein Betriebscapital und über Maschinen und ihre Bohrwerke sind so unvollkommen, daß gewöhnlich mehr als die Hälfte des Goldgehaltes verloren geht. Trotz dieses Verfahrens liefert dieser primitive Bergbau, welcher von ganz kleinen Leuten, Handwerkern und Bauern betrieben wird, ein Erträgniß von

**14 Metercentnern Gold pro Jahr im Werthe von 3 Millionen Kronen.**

Nur wenige dieser Bergwerke befinden sich in kräftigen Händen; es sind dies Ausländer, welche, mit den Verhältnissen unbekannt, einige schwächere Gruben angekauft haben, die trotzdem ein großes Erträgniß liefern, so daß sie eine jährliche Dividende von 20-30%, und noch mehr vertheilen können.

Es wäre schon an der Zeit, daß sich auch das vaterländische Capital mit diesen Bergwerken beschäftigt, ja es ist dies auch seine Pflicht und die Erfüllung derselben brächte ihm auch einen großen materiellen Nutzen.

Die hiezu constituirte Gesellschaft hat einen Vertrag befaßt Ankaufes der Goldbergwerke Szt.-Endre abgeschlossen und genehmigt, erst diese in Betrieb zu nehmen. Dasselbe befindet sich in der Gemeinde Bucsum, in unmittelbarer Nähe der Stadt Abrudbánya. Angrenzend an dieses Bergwerk befindet sich die Concordia-Grube, aus welcher Gold im Werthe von vielen Millionen gefördert wird. Die Actionäre sind zumest Bauern aus der Umgebung ohne Betriebscapital, die das gewonnene Gold wöchentlich unter sich vertheilen; auch sie haben feinste Maschinen und waren demnach im Stande, 20 Jahre hindurch 400-600.000 Kronen jährlich als Reingewinn zu vertheilen.

In der Szt.-Endre-Grube kommen genau dieselben Goldader vor, wie in der Concordia-Grube, und die neue Gesellschaft wird den Betrieb mit entsprechendem Betriebs-Capital und mit Bohrwerken neuesten Systems unterhalten. Mehr Goldadern sind in der Szt.-Endre-Grube bereits erschlossen. Alle diese Adern sind auch in der Concordia bekannt; sie sind reich an Gold und versprechen, dasselbe Quantum Gold zu liefern, wie diejenigen der Concordia.

Herr Ludwig Rainer, der bekannte Wiener Experte und geweseene Goldbergwerks-Director, hat diese Grube bereits zweimal untersucht und sich hierüber folgendermaßen geäußert:

„Das in meinem Besitze abgeteuerte und von mir eigenhändig abgenommene Material des V. Kanzes hat einen Gehalt von 23 Gramm Feingold, wovon 17.4 Gramm amalaminirbares Gold im Werthe von fl. 28.53 und 5.6 Gramm Schmelzgold im Werthe von fl. 8.40 waren; hievon sind 70%, somit fl. 25.85 pro Tonne ausbringbar.“

Für capitalsträftige und intelligent geleitete Bergbau-Unternehmungen ist Siebenbürgen ein außerordentlich dankbarer Boden, nur muß man verstehen, eine günstige Gelegenheit mit Geduld zu erwarten und im gegebenen Falle rasch zu handeln. Ich schließe mit dem Ausdruck der festen Ueberzeugung, daß die Szt.-Endre-Grube sich in kurzer Zeit den großen und einträglichsten Bergbau-Unternehmungen des Landes würdig an die Seite stellen wird.“

Die Grube besteht aus fünf Gruben-Mägen; die Oberfläche beträgt mehr, als 75.000 Quadrat-Meter und ist mit ein im Stande, auf unabsehbare Zeiten hinaus genügende Bohrmaterialie zu liefern.

Die „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft constituirte sich mit einem Stammcapital von 2.000.000 Kronen; sie besitzt daher genügende Mittel, um die nöthigen Maschinen und Bohrwerke nach dem besten System zu beschaffen.

Die Bohrwerke werden bereit eingerichtet, daß sie täglich 80 Tonnen Erz verarbeiten können. In der constituirenden Versammlung wurden die unten angeführte Direction und der ebenfalls unten erwähnte Aufsichtsrath gewählt.

Bei diesem Betriebe eröffnen sich der Gesellschaft Ausichten auf eine überaus glänzende Prosperität; gestützt auf die obige, über allen Zweifel erhabene Expertise würde die Berechnung des zu erwartenden Gewinnes folgende Ziffern aufweisen:

Eine Tonne Erz liefert durchschnittlich Gold im Werthe von	51.70 Kronen,
mithin 80 Tonnen	4136 „
Die Kosten betragen (Alles eingerechnet) per Tonne 12 Kronen	960 „
daher pro Tag	3176 Kronen.

Das macht für 350 Arbeitstage — der Betrieb ist ein permanenter — circa 1.111.600 Kronen. Bei dieser Berechnung ist jedoch bloß auf das im Pocherz befindliche Gold Rücksicht genommen; doch kommt in der Szt.-Endre-Grube eben, wie in der benachbarten Concordia-Grube sehr viel Feingold vor; wenn wir den Werth desselben mit 25% der obigen Summe, mit 277.900 Kronen annehmen, ergibt sich demnach ein Nutzen von 1.381.500 Kronen pro Jahr.

Das zu gewinnende Schmelzgold ist in dieser Berechnung ebenfalls nicht berücksichtigt; der Werth desselben wird den obigen Betrag unbedingt um 8-10% erhöhen. Wenn wir also den zu erwartenden Reinertrag rund mit

**1.200.000 Kronen**

besitzern, so basiert dies auf einer streng soliden Berechnung, mit Berücksichtigung aller Eventualitäten; es steht hiezu außer Zweifel, daß eine 60%ige Rentabilität des Actien-Capitals vollkommen gesichert erscheint.

Die „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft hat sich nach ihren von der constituirenden General-Versammlung angenommenen Statuten mit einem voll eingezahlten Stammcapital von 2 Millionen Kronen vorläufig für 30 Jahre constituirt. Dieses Actien-capital besteht aus 80.000 Stück Actien zum Nominalbetrage von 25 Kronen.

Die Vertheilung der Dividende, wie auch die öffentlichen Berathungen der Gesellschaft erfolgen alle vier Monate und wird das jeweilige Resultat in sämmtlichen großen ungarischen, österreichischen und deutschländischen Blättern mitgetheilt.

Behufs Klärung der Verhältnisse des siebenbürgischen Goldbergbaues entnehmen wir einem vor einem Jahre in einem Budapester Blatte erschienenen Artikel Nachfolgendes:

„Diese Bergwerke besitzen kein Stammcapital. Sie verfügen auch über kein Betriebscapital und entföhren jeder Einrichtung. Es vereinigen sich 20 bis 30 Actionäre und mit einer wöchentlichen Einzahlung von höchstens einem Gulden eröffnen sie die Grube. Wöchentlich vertheilen sie unter sich das producirte Gestein und Jeder bearbeitet daselbe auf seiner eigenen primitiven Bohr-Verrichtung. Diese Apparate fangen höchstens 50% des Goldgehaltes auf, das Uebrige nimmt das Wasser mit. Und bei einem solchen Verfahren erzielen sie folgende Reinkauf, soweit dieselben aus der staatlichen Goldvertheilung zu constataren waren:

1. Concordia-Grube in Bucsum. Stammcapital 0. Betriebscapital 0. Einrichtung fehlt gänzlich. Jährliche Production fl. 300.000 bis fl. 350.000. Director war Jahre hindurch der Dorfnotar, seit zwei Jahren ist es sein Sohn.

2. Votischer Grube in Bucsum. Stammcapital 0. Betriebscapital 0. Einrichtung 0. Monatliche Production 16 bis 20 Kilogramm Feingold im Werthe von 18 bis 20.000 Gulden. Das Bohrmaterial wird überhaupt nicht verwendet. Der Director ist der Ortshauptmann.

3. Arama-Grube in Bucsum. 32 Actionäre arbeiten mit wöchentlichen Einzahlungen. Summe des Schreibens unklügelnde Landleute. Jährliche Production fl. 35-40.000. Director ist der Pope, der schreiben und lesen kann. Denn es gibt auch solche Popen, die das nicht können.“

4. Harmonia-Grube in Bucsum. Arbeitet mit wöchentlichen Einzahlungen. Jährliche Production (überall wird das Reinerträgniß angenommen) fl. 40-50.000. Director ist der Pope.

5. Unter-Verles in Borspatak. Arbeitet mit wöchentlichen Einzahlungen, und hat demnach kein Betriebscapital. Jährliche Production fl. 100-120.000. Director ist ein Kurzwaarenhändler.

6. Ober-Verles in Borspatak. Arbeitet mit wöchentlichen Einzahlungen. Von 1884-1890 arbeiteten sie an einem einzigen Block Namens Katorca, damals war die jährliche Production fl. 80.000. Als sie den Steinblock Banca bebauten, betrug das Reinerträgniß jährlich fl. 200.000. Jetzt beläuft sich dasselbe auf fl. 20-30.000.

7. Vansfen-Grube in Borspatak. Von 1861 bis 1865 produirte diese Grube durchschnittlich fl. 200.000 jährlich. Jetzt wird sie wenig cultivirt.

8. Szt.-Stephan-Grube in Borspatak hat von 1860 bis 1865 jährlich mehr als fl. 100.000 rein abgeworfen. Heute ist sie schwächer, doch noch immer leistungsfähig.

9. Szt.-Miklos-Grube (Kobánya) in Borspatak. Hat von 1876 bis 1891 ohne das Bohrmaterial, also bloß aus dem freien Golde jährlich fl. 60.000 rein abgeworfen.

Die angeführten fünf Gruben, welche alle von heute auf morgen leben; sie haben kein Capital, die Gesellschaften vertheilen unter einander wöchentlich den Nutzen und bezogen nicht einmal die allernöthigsten Investitionen. Es gibt aber auch einige Gruben in ausländischen Händen, welche instruirt sind und auch über Betriebs-capital und Bohrwerke verfügen. Solche sind z. B.:

a) Die 12 Apostel-Grube in Ruda. Sie produirt jährlich 7 bis 8 Metercentner Gold im Werthe von fl. 800-900.000 Gulden. Eigenthümerin ist die Haritorische Bergwerks-Gesellschaft.

b) Die Ungarische Grube in Ober-Lunkon. Die jährliche Production 9 bis 10 Metercentner Gold im Werthe von über einer Million Gulden. In dieser Grube hat man vor drei Jahren in einer Nacht 57 Kilogramm Gold gefunden. Dasselbe ist Eigenthum der Geißlinger Gewerksbank.

c) Rudolf-Grube in Boicza. Jährliche Production circa 9 Metercentner, u. a. m.

### Die Direction:

Fürst Edm. Batthyány-Strattmann, Béla Boér, Graf Géza Festetics. Präsident. Bürgermeister von Abrudbánya.

Graf Nicol. Berchtold, Ed. P. T. Hammond, James W. S. Langerman. Ergeneral der Vereinigten Staaten von Nordamerika. San-Francisco. U. S. A.

### Der Aufsichtsrath:

Heinrich Kálnoki, Eugen Hoitsy, Johann Grätzky. Präsident.

### Subscriptions-Einladung.

Auf Grundlage dieses Prospectes erläßt das unterfertigte Syndicat folgenden Subscriptions-Aufruf auf 40.000 Stück Actien im Nominalwerthe von 25 Kronen der am 19. November d. J. mit einem volleingezahlten Actien-capital von zwei Millionen Kronen constituirten und beim Budapester Handels- u. Wechselgerichte protocollirten

### „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft.

Die „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft hat sich mit einem Stammcapital von zwei Millionen Kronen vorläufig für die Dauer von 30 Jahren constituirt. Dieses Actien-capital ist eingetheilt in 80.000 Stück Actien im Nominalwerthe von je 25 Kronen = 12 Gulden 50 Kreuzer, so daß auch das minder bemittelte Publicum an diesem lucrativen Unternehmen theilnehmen kann.

Muster dieses goldhaltigen Gesteins, das aus der Szent-Endreer Grube stammt, sind während der Amtsstunden täglich von 9-1 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags in den Bureau der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft (Budapest, V., Badgasse Nr. 4) zu besichtigen.

Von den 80.000 Stück Actien dieser Actien-Gesellschaft behalten zum Theil die Direction, zum Theil das durch die Unterfertigten vertretene Syndicat vorläufig 40.000 Stück für sich.

Die Subscriptions auf die Actien der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft dauern vom 12. December bis einschließend den 20. December 1896. Subscriptions-Anmeldungen nimmt das Bureau der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft (Budapest, V., Badgasse 4) entgegen.

Bei der Subscription sind auf jede subscribirte Actie im Werthe von 25 Kronen = 12 Gulden 50 fr. 12 Kronen = 6 Gulden zu erlegen. Die Rest-Einzahlung ist einen Monat später, d. i. bis 15. Januar 1897 zu entrichten. Die Subscribenten sind jedoch berechtigt, den ganzen Betrag sogleich voll zu erlegen, in welchem Falle die Actien sofort nach Erscheinen ausgeliefert werden.

Selbstverständlich behält sich das durch die Unterfertigten vertretene Syndicat das Recht vor, die Subscription nach Maßgabe der Zeichnungen zu reduciren. Die betreffende Repartition wird mit thunlichster Raschheit den Subscribenten mitgetheilt.

Budapest, im December 1896.

### Syndicat der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft.

Im Sinne des beiliegenden Prospectes und der Subscriptions-Einladung kaufe ich Unterfertiger von den Actien der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft hiemit

Stück, d. h. Stück Actien zum Nominalwerthe von 25 Kronen und verpflichte ich mich, zugleich mit meiner Zeichnung nach jeder Actie zu 25 Kronen 12 Kronen, insgesammt Kronen, die restlichen je 13 Kronen, in Summe Kronen, spätestens am 15. Januar 1897 an das Bureau der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft (Budapest, 5. Bezirk, Badgasse Nr. 4) in Baarem zu erlegen.

Unterschrift: Adresse:

Dieser Brief ist richtig ausgefüllt und unterschrieben an die „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft, Budapest, zu senden.

December 1896.

### An das Syndicat der „Fortuna“ Goldminen-Actien-Gesellschaft in Budapest.

(951) 1-1